

#### Herausgeber

Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V., Juliusstraße 41, 12051 Berlin

#### Redaktion

Andrea Kaden und Jürgen Werner

#### **Textbeiträge**

Claudia Bellini, Andrea Kaden, Nicole Panzlaff, Matthias Gillner, Ralf Wiedemann

#### **Titelbild**

© ridvan\_celik | iStockphoto.com

#### Gesamtherstellung

against interpretation GbR, Brunnenstraße 152, 10115 Berlin | www.againstinterpretation.com

#### **Auflage**

250 Stück

#### **Druck**

Pinguin Druck GmbH, Marienburger Straße 16, 10405 Berlin Gedruckt auf regionales Recyclingpapier aus Berlin-Brandenburg

# Inhalt



02	Vorwort
06	Der Verein stellt sich vor
08 80	Aufgaben und Angebote
11	Hilfen für Kinder, Jugendliche und Eltern
19	Schwerpunktthema "Väter"
20	Der Dritte im Bunde – Väter in den Frühen Hilfen
23	Väter – das schwache Geschlecht in der Krise
31	Veränderung der Väterrolle
34	Jahresrückblick 2021
38	Unser Dank gilt
42	Spenden und Unterstützen
44	Fördernde. Mitgliedschaften und Kooperationen

## **Vorwort**

Liebe Freund\*innen, liebe Förder\*innen, liebe Kooperationspartner\*innen und liebe Kolleg\*innen,

wir freuen uns, Ihnen unseren Jahresbericht 2021 zu übersenden und Ihnen damit einen Einblick in unsere Arbeit des vergangenen Jahres zu gewähren.

Auch das Jahr 2021 war ein arbeitsreiches Jahr – geprägt von der andauernden Pandemie, die viele erschöpft, viele nach einer Erkrankung schwächer, viele aber auch nach der langen Zeit durch Gewöhnung oder Impfung wieder zum Alltag zurückkehren ließ. Die Auswirkungen für die Familien, die Gesellschaft – insbesondere aber auch für die Kinder und Jugendlichen – werden zum Teil erst zeitverzögert sichtbar und inzwischen von den furchtbaren Entwicklungen eines Krieges schon wieder verdeckt oder übertroffen.

Vieles von dem, was im Kinderschutz-Zentrum Berlin als präventive und begleitende Hilfen angeboten wird,

konnte zeitweise von den Familien nicht in dem Maße in Anspruch genommen werden, wie sie es gewollt und gebraucht hätten. Auch digitale oder telefonische Angebote können nur genutzt werden, wenn es der eigene Gesundheitszustand und der der Kinder es erlauben. Das war nicht immer der Fall.

Wir erlebten dies auch in den Fachberatungen, wenn Lehrer\*innen, Schulsozialarbeiter\*innen oder Erzieher\*innen davon berichteten, dass sie die Kinder und Jugendlichen nicht so unterstützen konnten, wie sie es gern getan hätten oder den Kontakt zu den Eltern nicht aufbauen konnten, der nötig gewesen wäre, um sie zu motivieren, Hilfen ihrer Kinder wegen in Anspruch zu nehmen. Hier wird im Laufe der Zeit noch viel Arbeit zu leisten sein.

Unser Beitrag dazu ist nur möglich durch die fachliche Anerkennung der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie und deren finanzielle Förderung.

Auch im vorliegenden Jahresbericht haben wir – in guter alter Tradition – ein Schwerpunktthema ausgewählt, das



wir aus verschiedenen Perspektiven – beruflich wie auch persönlich – beleuchten möchten.

# Wir wählten das Thema "Väter" und nähern uns aus drei unterschiedlichen Richtungen:

Zuerst beschreiben wir die Bedeutung des Vaters für Kinder in deren frühen Kindheit und wie wichtig die Erfahrung des "Dritten im Bunde" für die Entwicklung kleiner Kinder ist. In unserer präventiven und beraterischen Arbeit ist die Stärkung dieses Dritten ein gewichtiger Punkt.

In einem zweiten Artikel berichten Kolleg\*innen über Erfahrungen mit Vätern, deren Kinder in der Wohngruppe untergebracht sind. Es sind Väter, deren Beziehungen zu ihren Kindern bereits beschränkt oder zumindest belastet waren, manche von ihnen profitieren von der neuen Situation und können sich ihren Kindern anders zuwenden; andere verbleiben im Kampf gegen die böse Außenwelt verhaftet. Im Fallbeispiel wird deutlich, womit Kinder dann zu kämpfen haben – und dass in diesen

Fällen der parteiliche Blick auf die Kinder und daraus folgend deren Schutz unabdingbar ist.

Und zu guter Letzt beschreibt ein Kollege eigene Erfahrungen als Vater und gesellschaftliche und rechtliche Entwicklungen der letzten Jahrzehnte, die die Rolle der Väter neu definierten.

Die Rolle der Väter in der Gesetzgebung und in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit, die Beurteilung der emotionalen Wichtigkeit insbesondere auch als Rollenvorbild für Jungen gerät immer wieder in die Diskussion, wenn Väter und Partner zu Tätern und Misshandelnden in ihren Familien werden. Unsere sehr unterschiedlichen Artikel bilden dies implizit ab.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, – auch wenn sich hier das Thema Väter mit dem Thema Männer vermischt –, dass wir intern natürlich auch darüber diskutieren, wie es nach außen wirkt, dass wir seit einiger Zeit einen rein männlichen Vorstand gewählt haben. Da sich vermutlich nicht mehr viele daran erinnern, möchten wir darauf hin-





weisen, dass es einige Jahre lang einen rein weiblichen Vorstand gab und es immer wieder 2:1-Besetzungen gegeben hat, sodass wir recht gelassen mit diesem Ungleichgewicht umgehen, denn: Zeiten ändern sich!

Etwas hat sich 2021 bereits verändert: Wir haben im letzten Dezember unsere neue Webseite fertig stellen können und freuen uns sehr über die zeitgemäße Online-Präsenz. Die Fotos, die Sie in diesem Jahresbericht finden, sind zum Teil der Webseite entnommen, sodass Sie beim Durchblättern dieses Jahresberichtes einen Eindruck von deren Gestaltung bekommen können.

Die Arbeit des Kinderschutz-Zentrums Berlin ist nicht zuletzt nur möglich durch die Unterstützung vieler Spender\*innen und Förder\*innen, die uns auf die unterschiedlichste Weise bedenken und verbunden sind

Dafür bedanken wir uns herzlich im Namen aller Mitarbeiter\*innen, aller Familien und deren Kinder, die wir



Vorstand Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V.

ein Stück ihres Weges begleiten durften und wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.

Ihr Matthias Gillner Jürgen Werner Martin Breibert

### Der Verein stellt sich vor

Der Verein Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V. wurde 1975 gegründet. Er ist ein freier Träger der Jugendhilfe und vom Finanzamt für Körperschaften, Berlin, als gemeinnützig anerkannt.

Die Aufgabe und das Ziel des Vereins ist es, das Vorkommen aller Formen von Kindeswohlgefährdung und Gewalt gegen Kinder zu vermindern und die Folgen zu lindern. Dies geschieht durch konsequente Entwicklung, Anwendung und Weitervermittlung von spezifischen, an den Ursachen von Gewalt ansetzenden Hilfen. Der Verein Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V. bietet konkrete Hilfen im Einzelfall und wirkt im gesamtgesellschaftlichen Kontext auf sozialpolitische Verbesserungen hin. Der Verein versteht sich mit seinen Angeboten als Teil des Berliner Netzwerks Kinderschutz.

Zur Umsetzung seiner Vereinsaufgabe betreibt der Verein Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V. jeweils eine ambulante Beratungsstelle in den Bezirken Berlin-Neukölln und Berlin-Lichtenberg (Hohenschönhausen) sowie

im stationären Bereich die Kinderwohngruppe in Berlin-Steglitz. Die Einrichtungen arbeiten überbezirklich.

Die Beratungsstellen sind Einrichtungen, die bei Krisen im Sozialraum von Familien, die mit physischer und psychischer Gewalt, sexueller Misshandlung und Vernachlässigung von Kindern und Jugendlichen einhergehen, sofortige und spezialisierte professionelle Hilfen anbieten. Prävention und Kinder- und Jugendschutzinterventionen sowie die Umsetzung des Rechts auf gewaltfreie Erziehung von Kindern und Jugendlichen, u. a. durch die Sensibilisierung und Befähigung der Eltern und Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen, sind Schwerpunkte der Arbeit der Beratungsstellen. Die "insoweit erfahrenen Fachkräfte" der Beratungsstellen wirken mit bei der Umsetzung des Schutzauftrags gemäß § 8a, 8b Abs. 1 SGB VIII und § 4 KKG durch Beratung, Fortbildung und Unterweisung von Fachkräften.

Die Kinderwohngruppe leistet qualitativ hochwertige sozialpädagogische Krisenintervention. Als eine bezirksübergreifende stationäre Krisenunterbringung bieten wir neun Kindern im Alter von zwei bis 14 Jahren 365 Tage im Jahr eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung. Die Belegung der Kinderwohngruppe erfolgt über die Jugendämter.

Die Einrichtungen des Vereins sind nach dem Prinzip der Selbstverwaltung und basisdemokratisch organisiert. Neben den ordentlichen Mitgliedern, die in der Regel auch Mitarbeiter\*innen sind, gibt es Ehrenmitglieder und fördernde Mitglieder. Die Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung und der Vorstand. Die Mitgliederversammlung ist das höchste Entscheidungsorgan des Vereins. Hier haben die Mitglieder die Möglichkeit, über das Stimmverhalten auf Entscheidungen und Richtlinien einzuwirken, teilzuhaben und mitzugestalten.

Im multiprofessionellen Team des Kinderschutz-Zentrums Berlin arbeiten in den Bereichen Beratung, Therapie und Betreuung rund 20 Angestellte. Sie sind Psycholog\*innen, Pädagog\*innen oder Sozialarbeiter\*innen – alle mit unterschiedlichen therapeutischen Zusatzausbildungen und Zertifizierungen. In jedem Bereich sind Praktika für Studierende der sozialen Berufe und der Psychologie möglich. In der Kinderwohngruppe unterstützen zudem zwei Personen des Bundesfreiwilligendienstes und vertretungsweise Honorarkräfte. Darüber hinaus werden vier Personen für die Bewirtschaftung und Reinigung sowie eine Verwaltungsleitung für den gesamten Verein beschäftigt.



## **Aufgaben und Angebote**

Das Kinderschutz-Zentrum Berlin ist eine spezialisierte Einrichtung, die sich an Kinder und Jugendliche, deren Eltern und Bezugspersonen sowie an die Fachöffentlichkeit wendet

Das Krisentelefon ist Montag bis Freitag in der Zeit von 9:00 Uhr bis 20:00 Uhr besetzt.

Bei Misshandlung und Vernachlässigung von Kindern ist ein niedrigschwelliges Angebot erforderlich. Familien brauchen in Krisen fachlich gute Unterstützung außerhalb üblicher Öffnungszeiten von Beratungsstellen und Behörden. Mobile Einsätze unseres Krisendienstes, um Familien in Krisen zu Hause aufzusuchen oder Kinder und Jugendliche dort zu treffen, wo sie gerade sind, sichern einen schnellen Einsatz unserer Hilfen und verhindern, dass Kinder erneut verletzt oder geschädigt werden.

In den beiden Beratungsstellen des Kinderschutz-Zentrums Berlin in Neukölln und Hohenschönhausen können Kinder, Jugendliche, Eltern und andere Bezugspersonen von Kindern über ein erstes Krisengespräch hinaus eine länger dauernde Beratung in Anspruch nehmen. Ein Angebot, das längere Beratungsprozesse und mehrere Termine sehr kurzfristig zulässt, ist bei schwierigen Konflikten in Familien, die mit Misshandlung von Kindern einhergehen, unerlässlich.

Die meisten Eltern und Kinder bzw. Jugendliche suchen uns auf, wenn es bereits zu Misshandlungen kam. Existentielle Ängste vor Bestrafung und Trennung der Familie sowie Verstrickungen in Schuld, Scham und Wut werden im ersten Kontakt mit den Eltern deutlich. Sie gehen den Weg ins Kinderschutz-Zentrum Berlin gegen viele innere Widerstände. Unsere sofortigen und unbürokratischen Angebote stärken ihr Vertrauen in umgehende Hilfe und in Fachkräfte.

Wenn die Konflikte in Familien so eskaliert sind, dass Eltern ihre Kinder nicht mehr selbst schützen können, steht mit der Kinderwohngruppe eine Einrichtung zur vorübergehenden Unterbringung von Kindern zur Verfügung. Während der Zeit der Unterbringung werden mit den Eltern und Kindern intensiv an der Entwicklung einer Perspektive für die gesamte Familie gearbeitet. Diese kann auch in der Trennung von Kindern und Eltern bestehen.

Unter **www.jugendnotmail.berlin** erhalten Berliner Kinder und Jugendliche zwischen dem 10. und 19. Lebensjahr ein Online-Beratungsangebot, über das sie vertraulich, kostenfrei und datensicher Hilfe in Krisen, bei Gewalterfahrungen und psychosozialen Problemen bekommen.

Intervention im Kinderschutz und Prävention gehören zusammen. Insbesondere Frühe Hilfen, die Eltern von Anfang an unterstützen, sind wichtige und nachgefragte Angebote. Krisenintervention, Familienberatung, Kinder- und Jugendlichenberatung bzw. Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, die Möglichkeit des vorübergehenden stationären Aufenthalts von Kindern in der Kinderwohngruppe sowie präventive Angebote wirken

als ein Verbund von Hilfen bei Kindesmisshandlung und -vernachlässigung.

Die Fachberatung für Menschen, die im beruflichen Umfeld mit Kindern und Jugendlichen in Not in Kontakt kommen, wird immer wichtiger. In Schulen, Sportvereinen, Nachhilfe- und Musikschulen wird aufmerksamer darauf geachtet, ob es Anzeichen für Kindeswohlgefährdungen gibt und achtsamer darauf reagiert.

Die Frage des Umgangs mit diesen Beobachtungen oder Informationen ist sensibel und benötigt oftmals eine gute Begleitung, damit das Ziel erreicht werden kann, dass Eltern ihrer Erziehungsverantwortung besser gerecht werden bzw. das Kindeswohl durch Dritte geschützt werden kann.

Die zeitnahe, unterstützende Expertise der Kolleg\*innen des Kinderschutz-Zentrums Berlin wird gut nachgefragt und in der Fachöffentlichkeit wertgeschätzt.



# Hilfen für Kinder, Jugendliche und Eltern

Das Kinderschutz-Zentrum Berlin erreicht mit seinen niedrigschwelligen Angeboten von Krisenintervention und Beratung eine Vielzahl von Familien. Die Eltern schätzen u. a. die sofortige telefonische Beratung, die sie in zugespitzten Familienkonflikten entlastet. Häufig gelingt es uns, Eltern zur Aufnahme längerfristiger Beratung zusammen mit ihren Kindern zu motivieren und den Blick der Eltern in den Beratungsgesprächen wieder auf die altersentsprechenden Bedürfnisse ihrer Kinder zu richten.

Die sehr zeitnahe Vergabe von Erstgesprächsterminen in der Krise wird von Eltern als sehr hilfreich empfunden.

Zu beachten ist, dass Familien- und Hilfedynamiken in Fällen vermuteter oder erwiesener Kindeswohlgefährdung hochkomplex und daher sowohl mit Blick auf Familien als auch auf beteiligte Fachkräfte sehr arbeitsintensiv sind. Dies erfordert hohe Personal- und Zeitressourcen.



#### Zugänge von Familien, die sich selbst meldeten:

Stat. Einrichtung

11

Fachkräfte

10

Bekannte/Freunde

10

Eltern

10

Vater

83

Mutter

177

Verwandte

15

Jugendamt



Jugendlicher/junger Erwachsener



Kita/Schule

6

Sonstige/unbekannt

27

# Wer hat den Schritt zu uns gewagt? Wer hat eine Familie bei uns angemeldet?

In diesem Jahr haben wir ausgewertet, wer Familien bei uns angemeldet hat: Überwiegend haben Mütter und Väter bei uns angerufen und um Unterstützung gebeten. Des Weiteren gab es aus dem sozialen und verwandtschaftlichen Umfeld viele Anrufe, erst danach die sozialen Hilfen wie Jugendamt/stationäre Jugendhilfe oder Schule/Kita

#### Wie haben Familien von uns erfahren?

273 Familien meldeten sich selbst an. 52 Eltern(teile) fanden die Beratungsstellen durch ihre Suche im Internet sowie im Wegweiser, 38 Eltern(teile) erhielten Hinweise auf das Kinderschutz-Zentrum Berlin im Bekanntenkreis oder kannten das Kinderschutz-Zentrum Berlin als ehemalige Klient\*innen, 18 Eltern(teile) wurden von Lehrer\*innen und Erzieher\*innen auf unser Angebot aufmerksam gemacht. Das Jugendamt und Fachkräfte der ambulanten sowie stationären Jugendhilfe empfahlen 87 Eltern(teilen) eine Beratung im Kinderschutz-Zentrum Berlin. 24 Eltern(teile) fanden den Weg in die Beratungsstellen über Empfehlungen von Kliniken, Ärzt\*innen, Kinderärzt\*innen, Therapeut\*innen oder dem Kinderund Jugendgesundheitsdienst, 18 Eltern(teile) hatten die

Empfehlung von ihren Anwält\*innen oder dem Familiengericht bekommen.

## Aus welchem Grund nahmen Familien mit uns Kontakt auf?

Die Beratung im Kinderschutz-Zentrum Berlin nahmen vor allem Familien in Anspruch, in denen das Wohl der Kinder bzw. Jugendlichen akut oder latent gefährdet war. Beraten wurden Eltern von Kindern aller Altersstufen sowie nahe Beziehungspersonen von Kindern und Jugendlichen. Bei der Anmeldung der Eltern in unseren Beratungsstellen sind eine Fülle von Problemlagen festzustellen:

44 Eltern(teile) suchten unsere Beratung auf, weil sie ihr Kind körperlich oder psychisch misshandelt hatten, es in ihrer Familie zu Misshandlung kam oder das Kind Misshandlungen durch den getrennt lebenden Elternteil erlitten hatte.

Wegen sexueller Misshandlung innerhalb oder außerhalb des familialen Umfelds meldeten sich 34 Eltern(teile).

Sechs Eltern(teile) waren vom Jugendamt aufgefordert worden, sich bei uns zu melden, weil das Jugendamt eine emotionale Vernachlässigung vermutete.

## Zentrale Problemlagen der Familien, die sich an uns wandten:



71 Eltern(teile) suchten Hilfe aufgrund von Belastungen wegen familiärer Konflikte und/oder Paarkonflikten. Davon meldeten sich 14 wegen Partnerschaftskonflikten, 20 wegen Problemen aufgrund von Trennung und Scheidung sowie 37 wegen eskalierten Konflikten in Bezug auf das Umgangs- und Sorgerecht. Einige dieser Eltern hatten die Auflage vom Familiengericht, sich in Beratung zu begeben.

Besonders in Familien, in denen häusliche Gewalt (sechs Eltern) der entscheidende Trennungsgrund gewesen war, befanden sich die Kinder sehr unter Druck angesichts starker Loyalitätskonflikte und sahen zu Beginn kaum eine Perspektive für sich und ihre getrennt lebenden Eltern.

Acht Eltern(teile) suchten Unterstützung, weil sie aufgrund von psychischen Erkrankungen, Suchtproblemen oder Behinderung die Versorgung und Erziehung ihrer Kinder nicht mehr sicherstellen konnten.

Wegen Auffälligkeiten im Verhalten der Kinder oder Jugendlichen, Entwicklungsproblemen und seelischen Probleme der Kinder meldeten sich 34 Eltern(teile).

32 Eltern(teile) meldeten sich aufgrund von Erziehungsunsicherheit und erzieherischer Überforderung. Die Eltern erlebten sich als hilflos und wünschten sich Rat, wie sie die Verhaltensweisen ihrer Kinder deuten und die Konflikte gewaltfrei lösen können. Eltern mit Jugendlichen baten um Hilfe, weil es ihnen nicht mehr gelang, ihre jugendlichen Kinder zu erreichen. Bisherige Grenzsetzungen und Strategien der Konfliktbewältigung funktionierten scheinbar nicht mehr. Die Konflikte waren teilweise so weit eskaliert, dass es zu gewaltsamen Rangeleien zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern gekommen war.

Aufgrund von schulischen Problemen sowie schulvermeidendem Verhalten der Kinder meldeten sich sechs Elternteile in den Beratungsstellen.

## Welche anderen Zugänge nutzten Familien? - Rat per Telefon, E-Mail-Beratung und Krisenintervention

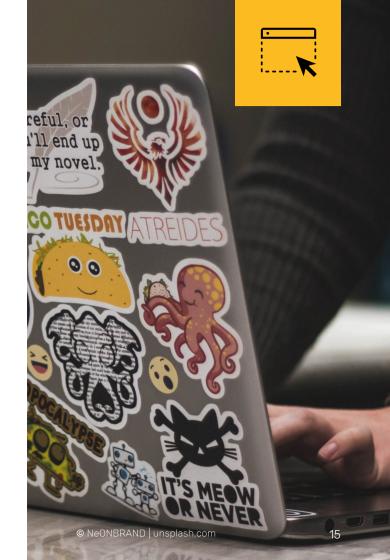
Die telefonische Beratung ist für Eltern, Kinder und Jugendliche sowie Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen die erste Möglichkeit, ihre Sorgen zu besprechen. Mit 1.268 Gesprächen wurde sie auch 2021 rege in Anspruch genommen. Diese Zahl unterstreicht die Bedeutung unserer telefonischen Erreichbarkeit für Familien.

Es wurden in 51 Fällen Kriseninterventionen durchgeführt, etwa wenn Eltern(teile) aufgrund von akuten Krisen die Beratungsstellen aufsuchten. Zudem erhielten neun Kinder und Jugendliche, die über physische oder psychische Gewalterfahrungen innerhalb oder außerhalb der Familie berichteten, als Krisenintervention ein persönliches Gespräch, das in der Schule, in einer Freizeiteinrichtung oder in einer der Beratungsstellen stattgefunden hat.

78 Bezugspersonen aus dem nahen Umfeld der Familie (Nachbarn/Bekannte/Verwandte) wandten sich mit ihren Beobachtungen und Befürchtungen an unsere Beratungsstellen. Mit ihnen wurde am Telefon besprochen, wie sie die Familien motivieren können, Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

Die E-Mail- bzw. Online-Beratung für Jugendliche findet seit 2019 aus Datenschutzgründen ausschließlich über die Plattform "Jugendnotmail.berlin" statt. Themen in den Online-Beratungen waren u. a. schulische Schwierigkeiten, Mobbing, familiäre Konflikte, Beziehungsprobleme, Essstörungen, Antriebslosigkeit, Vernachlässigung und Missbrauch.

Neben dem Online-Beratungsangebot erreichten uns per E-Mail 38 Kontaktaufnahmen von Eltern(teilen) wie auch von Jugendlichen mit Beratungswünschen, denen wir im Anschluss persönliche oder telefonische Beratung anbieten konnten.



#### Vergleich Anzahl der Beratungen



#### Beratung und Therapie von Familien Vergleich der Auslastung 2020 und 2021

402 Familien begannen 2021 einen Beratungsprozess im Kinderschutz-Zentrum Berlin, 173 Familien setzten den Beratungsprozess, den sie 2020 begonnen hatten, in 2021 fort. Insgesamt wurden somit im Jahr 2021 575 Beratungsprozesse geführt.

Im Jahr zuvor gab es ebenso viele Neuanmeldungen (407), es waren aber weniger Familien im Jahreswechsel 2019/2020 in einem Beratungsprozess (146), sodass in 2020 insgesamt 553 Beratungsprozesse durchgeführt worden waren.

# Vergleich der Dauer der Beratungen in 2020 und 2021

Die Anzahl der zu beratenden Familien ist nahezu gleich geblieben, die Beratungsdauer lag im Jahr 2021 etwas höher als im Jahr 2020.

# Zugänge und Problemlagen von Familien, die durch andere Institutionen angemeldet wurden

Das Jugendamt meldete 41 Familien direkt bei uns an. 33 Familien wurden von Kinderärzt\*innen und Therapeut\*in-

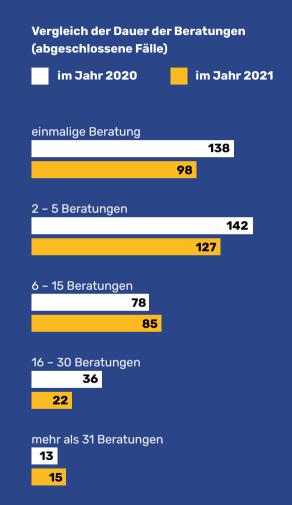
nen sowie von Schulen, Kindertagesstätten oder anderen Institutionen angemeldet, in denen sich die Kinder aufhielten

Die Jugendämter überweisen Familien bei allen Formen von Kindeswohlgefährdung und häuslicher Gewalt. Wegen Gewalt zwischen den Eltern, körperlicher, psychischer oder sexueller Gewalt und Vernachlässigung von Kindern wurden 26 Eltern(teile) überwiesen. Die Eltern erhalten die Auflage zur Beratung oft schon mit dem Hinweis, dass das Jugendamt sonst das Familiengericht einschalten muss. 13 Eltern(teile) wurden wegen eskalierter Konflikte um das Umgangs- und Sorgerecht angemeldet.

#### Beratung und Therapie von Kindern und Jugendlichen

Im Rahmen der Begleitung von Familien in Krisensituationen erhielten 54 Kinder und Jugendliche ein eigenes Angebot zur Bewältigung der Situation. Die Begleitung des Kindes oder Jugendlichen erstreckt sich in der Regel über mehrere Monate. Oft fanden begleitende Gespräche mit Eltern oder Betreuungspersonen der Kinder und Jugendlichen statt.

Langfristige Therapien dienen dem Ziel, durch Misshandlung und Vernachlässigung traumatisierte Kinder und





Jugendliche in Krisen zu stützen und ihre Verhaltensauffälligkeiten bzw. -störungen zu bearbeiten. Sie helfen Kindern und Jugendlichen perspektivisch grenzziehender und selbstsicherer zu werden und gegebenenfalls mit Trennungen von ihren Eltern umgehen zu lernen.

Nach Prüfung fachlicher Notwendigkeit erfolgt die Finanzierung über Leistungsvereinbarungen mit den für die Kinder zuständigen Jugendämtern.

#### Frühe Hilfen

Pandemiebedingt fand die Eltern-Kind-Gruppe für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern 2021 nicht statt. Stattdessen gab es aber viele Einzelkontakte sowie weitere Angebote in diesem Bereich wie zum Beispiel die entwicklungspsychologische Beratung in der Beratungsstelle Hohenschönhausen oder videogestützte Interaktionsbeobachtung.

Im Rahmen dieser Angebote werden Eltern in allen Fragen rund um Säugling und Kleinkind sowie deren Entwicklungsbedürfnissen begleitet. Sie finden Unterstützung beim Beziehungsaufbau zwischen Eltern und Kindern und der Entwicklung von Empathie und Feinfühligkeit.



### Der Dritte im Bunde - Väter in den Frühen Hilfen



Team Beratungsstelle Hohenschönhausen

Wer kennt es nicht, das Lied vom "Hänschen klein"? Ein Kinderlied, das schon von unseren Urgroßeltern gesungen wurde. Wie so häufig in Märchen, Volks- und Kinderliedern finden sich in ihnen Beobachtungen und Beschreibungen von menschlichen Beziehungen und deren Auswirkungen auf das Leben der Protagonist\*innen. Nur selten nehmen wir uns die Zeit, einmal über deren Inhalte nachzudenken. Dabei ist es Johnenswert.

Was will uns das Lied mitteilen? Wieso wählte ich es, um das Thema einzuführen? Und was hat das Lied mit Vätern in den Frühen Hilfen zu tun?

Diesen Fragen versuche ich im Folgenden nachzugehen. Besungen werden in seiner Kurzfassung Hänschen und seine Mutter. Es geht also um eine Mutter-Kind-Geschichte. Ein Vater findet keine Erwähnung. Hänschen ist offenbar noch klein. Auch die Verniedlichung des Namens gibt darüber Auskunft. Äußerlich (Stock und Hut) und innerlich (wohlgemut) gut ausgerüstet für das Leben, möchte er hinausziehen in die Welt. Er scheint bisher alles bekommen zu haben, was es braucht und es ihm ermöglicht, die Mutter zu verlassen und die Welt außerhalb seiner gewohnten Umgebung zu erkunden. So geht er los, kehrt aber sogleich wieder zurück, weil die Mutter nun kein Hänschen mehr hat. Er nimmt die Trauer der Mutter und deren Ursache sehr genau wahr. Weil er sie nicht traurig machen will, kehrt er zu ihr zurück und verspricht ihr, für immer bei ihr zu bleiben.

Was für ein trauriges Schicksal für Hänschen! Die Trauer der Mutter verunmöglicht ihm das Ausleben seiner Wünsche nach Autonomie und Freiheit. Er stellt diese zugunsten der Mutter zurück, um sie zu trösten und emotional zu stabilisieren.

#### Welchen Ausgang hätte diese Geschichte wohl genommen, wenn eine liebevolle Vaterfigur darin vorkommen würde?

Im Text dieses Kinderliedes finden sich viele Parallelen zu Entwicklungsthemen der frühen Eltern-Kind-Beziehung, dem Arbeitsfeld der Frühen Hilfen.

Insbesondere die Themen von Bindung und Trennung, die in den ersten Lebensjahren eine übergeordnete Rolle spielen, finden sich im Liedtext wieder.

Eltern und Kinder lernen sich in der ersten gemeinsamen Zeit kennen, stimmen sich immer wieder neu aufeinander ab und entwickeln eine Beziehung, die dem Kind im günstigsten Fall Sicherheit, Liebe und Geborgenheit verschafft. Nur aus dieser Sicherheit heraus kann das Kind sich auf Neues, Unbekanntes einlassen, sich entwickeln und die Welt erkunden.

Da auch heute noch oft die Mutter in den ersten Lebensjahren mit dem Kind zuhause bleibt, ist zumeist sie dessen primäre Bezugsperson. Gemeinsam gehen sie in den ersten Lebensmonaten eine symbiotische Beziehung ein, in welcher das Kind sich behütet und gehalten fühlt, sich und seinen Körper mit seinen Fähigkeiten kennenlernt. Mit der nötigen Sicherheit (wohlgemut) und der Fähigkeit sich selbstständig fortzubewegen (Stock und Hut) wächst seine Autonomie und die Welt lockt. Es will hinaus, sie erkunden. Dies ist aber mit der Trennung von der Mutter verbunden. Eine Aufgabe, die für Mutter und Kind herausfordernd sein kann. Das Kind begibt sich aus seinem sicheren Hafen in die unsichere, unbekannte Welt. die seinen Spielraum vergrößern und Entwicklung fördern kann. Gleichzeitig macht ihm diese Möglichkeit aber auch Angst, da vieles unvertraut ist.

Auch für die Mutter ist die Trennung ungewohnt und neu. Sie muss sich ebenso aus der Symbiose lösen, dem Kind die Trennung zutrauen und die damit einhergehenden Erfahrungen verarbeiten. Ihre Entwicklungsaufgabe ist es. das Kind loszulassen und zuzulassen, dass es immer

mehr seine eigenen Wege gehen und sich damit von ihr weg entwickeln wird. Möglicherweise werden bei der Mutter dabei Gefühle von Trauer, Verlust und Angst ausgelöst, die adäquat bewältigt werden sollten. Das Kind zurück in die enge Beziehung zu ziehen, wäre keine angemessene Bewältigung sondern nur das Trostpflaster für die Mutter, das das Kind mit dem hohen Preis einer möglichen Entwicklungsverzögerung bezahlt.

Wie gut, wenn es dann einen verlässlichen Dritten gibt, der beide bei diesem Schritt begleitet. Der Vater/die zweite Bezugsperson, zu dem das Kind in der Vergangenheit auch eine Beziehung aufbauen konnte, welche sich aber von der zu der Mutter unterscheidet. Sie ist nicht so eng und symbiotisch, trotzdem aber bezogen und vertraut. Dieser liegt wie eine bekannte Insel in der großen weiten Welt außerhalb der "Mutterwelt". Dort wartet er auf das Kind. Er gibt ihm Zuversicht, fordert es heraus, spornt es an, sich auf den Weg zu machen, Unbekanntes zu entdecken, neue Erfahrungen zu erlangen. Auch für die Mutter ist der Dritte im Bunde von großer Bedeutung. Wenn sie ihm vertraut, kann sie die Trennung besser zulassen, weiß sie doch, dass er für das Kind da sein wird, sollte es jemanden brauchen.

Ein schönes Bild, das dieses "Spiel zu Dritt" verdeutlicht, ist das der ersten Gehversuche des Kindes zwischen

Mutter und Vater. Die Mutter stellt das Kind ab, ermutigt es zum Loslaufen. Sie lässt es los, traut ihm zu, sich von ihr weg hin zum Vater zu bewegen. Sie weiß, er wird da sein und es empfangen. Auch der Vater wird es ermutigen loszulaufen, es anspornen, loben oder auch auffangen und trösten, sollte es stolpern oder gar stürzen. Er wird auch der Mutter gut zureden, sie im Loslassen bestärken oder auch trösten, sollte die Angst um das Kind zu groß werden. In dieser gemeinsam aufgebauten Sicherheit wird das Kind sich trauen, seine ersten selbstständigen Schritte zu gehen. Ein weiterer Schritt in die Autonomie ist getan.

Dieses Prinzip lässt sich im Grunde auf viele weitere Bereiche in der Autonomieentwicklung des Kindes übertragen. Der "Dritte im Bunde", zumeist also der Vater, entlastet und erweitert die Mutter-Kind-Beziehung durch seine eigene Beziehung zur Mutter sowie zum Kind und fördert so die Entwicklung des Kindes. Ohne Bindung keine Trennung. Ohne Trennung keine Entwicklung.

Der Kreis schließt sich.

### Väter - Das schwache Geschlecht in der Krise

Immer wieder begegnen wir bei der Arbeit in der Kinderwohngruppe auch den Vätern der Kinder - zugegeben nicht so häufig wie den Müttern.

In der Rückschau der letzten Jahre lässt sich beobachten, dass wir dabei zum einen auf ganz unterschiedliche "Arten" von väterlicher Präsenz treffen. Zum anderen müssen wir feststellen, dass Väter im Vergleich zu den Müttern deutlich weniger intensiv als Bezugsperson in Erscheinung treten. Das hat, so vermuten wir, durchaus mit dem immer noch vorherrschenden Narrativ von der sich sorgenden Mutter zu tun und verweist auf zwar brüchiger werdende, dennoch in der Gesellschaft manifeste Normen über familiäre Erziehungsaufgaben.

Oft haben wir es daher in der Arbeit mit den Familien, deren Kinder vorübergehend in der Kinderwohngruppe leben, mit den abwesenden oder nur im Hintergrund anwesenden Vätern zu tun.

Viele Väter, mit denen wir in der letzten Zeit in der Kinderwohngruppe arbeiteten, hatten die Betreuungs- und



Team Kinderwohngruppe

Erziehungsaufgaben an die Mütter, Partnerinnen, Stiefmütter delegiert, die auch darum oft überfordert waren. Die Väter erleben sich auch aufgrund ihrer eigenen biografischen Geschichte nicht als eine emotional wichtige Bezugsperson für ihre Kinder. In der Wohngruppe kommen die Väter daher zunächst manchmal mehr, manchmal weniger regelmäßig ihre Kinder besuchen. Oft verbietet ihnen eine "falsche" Scham oder ein angelerntes Rollen-

bild distanzierter Väterlichkeit eine engere Beziehung zu ihren Kindern zu erlangen.

Diese Väter mehr in eine verantwortliche Rolle zu holen und ihnen eine intensivere Beziehung zu ihren Kindern zu ermöglichen, ist u. a. ein Teil der Arbeit von uns als Betreuer\*innen in der Wohngruppe in Zusammenarbeit mit den Familienberater\*innen in den Beratungsstellen. Es ist oft ein längerer Prozess, der selten geradlinig, meist ambivalent verläuft. Dennoch gelingt es uns immer wieder, die Väter für ihre Kinder und deren mitunter großen Schwierigkeiten zu sensibilisieren. Dies gelingt insbesondere auch, weil sie in den Besuchssituationen und den Gesprächen mit uns ihre Kinder oft ganz "neu" entdecken und kennenlernen. Sie machen bei einem Besuch z. B. die Erfahrung eines gemeinsamen Spiels mit ihrem Kind, die sie so bisher nicht erlebt haben.

Leider erleben wir aber auch die anderen Väter, die uns – und meist allen Helfer\*innen – größtenteils ablehnend und feindselig begegnen. Sie wollen oder können nicht verstehen, dass sich ihre Familie in einer Krisensituation befindet und dringend Hilfe benötigt. Sie erleben die bestimmt nicht einfach zu akzeptierende Herausnahme ihrer Kinder als eine zutiefst narzisstische Kränkung, die sie mit großem Misstrauen und leider allzu oft auch mit versteckten bis offen aggressiven Verhaltensweisen quittieren.

Bevor sie nicht eine minimale Bereitschaft zu einem Arbeitsbündnis zeigen und ein wenig Verständnis für die augenblickliche komplizierte Situation erlangen, ist mit diesen Vätern eine konstruktive Zusammenarbeit oft schwierig bis aussichtslos. Hier besteht unsere Aufgabe zu allererst darin, die Problem- und Konfliktlage klar und deutlich zu benennen.

Darüber hinaus ist es im Interesse der Kinder geboten, dass sie zwar Kontakt zu ihren Vätern haben, die jeweilige Situation bei den Umgängen ist dabei so lange wie möglich spannungsarm zu gestalten, um somit den Loyalitätskonflikt für die Kinder zu minimieren. Das gelingt nicht immer, da diese Väter, Lebenspartner und Stiefväter die Eskalation des Streits um ihre Kinder in den Begegnungen mit uns suchen, denn: In uns machen sie die "Stellvertreter" der exekutierenden Instanz des Jugendamtes aus und unser Hilfsangebot interpretieren sie als feindliche Haltung ihnen gegenüber.

Diesen ambivalenten und stets spannungsvollen Hilfeprozess so zu gestalten, dass die Kinder möglichst wenig involviert sind und in der Wohngruppe zur Ruhe kommen, fällt nicht immer leicht und bedeutet für uns und die Berater\*innen eine immer neue Herausforderung, wie die nachfolgende Beschreibung eines Hilfeprozesses mit einem Vater und seinen zwei Söhnen zeigt.

## **Fallbeispiel**

Der Vater in diesem Beispiel gehört zu den eher herausragenden Begegnungen, die wir in unserer Kinderwohngruppe hatten. Seine eigene belastete Geschichte beginnt, wie so oft und im Übrigen bei vielen Elternteilen, ungeachtet ihres Geschlechts, lange bevor Kinder in die Obhut des Kinderschutz-Zentrums Berlin kommen.

Die Abschnitte der Biografie von Herrn Z., die uns bekannt wurden, sind allein schon ein Gemisch aus verschiedenen problematischen Einflussfaktoren für die emotionale und soziale Entwicklung eines Menschen: Eine höchst ambivalente Beziehung zu seiner eigenen Mutter. Die Unterbringung in einem Heim, wo es seinen eigenen Andeutungen zufolge Missbrauchserfahrungen gegeben hat. Später die gescheiterte Beziehung zur Partnerin. Drogenmissbrauch. Arbeitslosigkeit. Wut. Aggression. Gewalt. Und inmitten all dem – Kinder.

Herr Z. ist dem Jugendamt zum Zeitpunkt der Inobhutnahme seiner beiden Söhne Dominik und Fabio bereits lange bekannt. Nach einer gescheiterten Umgangsregelung im Wechselmodell zwischen den getrennt lebenden Eltern und einer darauffolgenden Zwischenstation der Jungen in einer anderen Krisenunterbringung, begegneten uns zwei Kinder, die einerseits verängstigt und andererseits sehr widerständig und aggressiv waren. Die Berichte, die uns über den Kindesvater vorlagen, waren sehr eindrücklich. Die Kinder konnten in der vorherigen Gruppe nicht länger verbleiben. Die Ursache dafür war jedoch weniger bei den beiden Jungen und ihren komplizierten Verhaltensauffälligkeiten zu finden, sondern lag beim Vater, dessen Auftreten als bedrohlich, unberechenbar und äußerst grenzüberschreitend beschrieben wurde.

Es gab wiederholte verbale Entgleisungen, die Androhung von körperlicher Gewalt und weiteres vollkommen unangemessenes Verhalten allen Personen gegenüber, die ihm vermeintlich in die Ouere kamen.

Der erste Besuch zwischen Vater und Söhnen in den Räumen unserer Beratungsstelle wurde vorsorglich durch zwei Betreuer\*innen begleitet, die alsdann einem Vater gegenüberstanden, der bei der Begrüßung im Ansatz dem entsprach, was beschrieben worden war – nervös und



unruhig, unter deutlich spürbarer innerer Anspannung stehend. Das Gespräch jedoch überraschte. Dieser Vater beschrieb in unerwartet reflektierter Haltung seine Lebenssituation, wie seine Sicht der Dinge war und worin er Auslöser für die familiäre Krise sah. Dies hätte der Beginn einer Veränderung sein können.

Leider wurde hald deutlich, dass sich nicht nur in seinem Verhalten den Betreuer\*innen gegenüber, sondern auch im Umgang mit seinen Kindern, sein sehr feindliches Bild von der Gesellschaft, vom "System" im Allgemeinen zeigte. Sein Rollenbild als Mann und Vater lehnte er an traditionelle, patriarchalisch geprägte Weltbilder an, von denen er sich Struktur. Verlässlichkeit und vor allem Selbstbestimmtheit zu versprechen schien. Dominantes Auftreten galt es also auch seinen Kindern zu vermitteln. Es war wichtig, Stärke zu zeigen. Die Kinder hatten ihm zu gehorchen, ohne "Weicheier" zu sein. Der Welt musste man demonstrieren, dass es niemandem gelingen durfte, sie zu "brechen"; um jeden Preis überleben als Sieger über die übermächtige Gesellschaft war der Glaubenssatz, dem alles andere untergeordnet wurde. "Mein Vater ist der Stärkste, der tötet euch alle!" war da nur die logische Konsequenz, wenn die Kinder in Konflikte gerieten.

Ohnehin bewegten sich Dominik und Fabio, die die Wohngruppe eigentlich als sicheren Ort wahrnahmen, wie

zwischen zwei Welten, die sie nicht zusammenbringen durften. Nach Kontakten zum Vater standen sie wie unter Strom. Jede Anforderung, jede auch nur minimale Grenzsetzung führte zu heftigsten Konflikten. Ließen sie sich auf die Wohngruppe ein, kam es in ihrem Erleben einem Verrat des Vaters gleich. Und wozu dieser fähig war, das hatten sie bereits erfahren müssen. Also suchten sie die leider trügerische Sicherheit in der ihnen bekannten Unberechenbarkeit, sprich in der Identifikation mit ihrem aggressiven Vater.

So ging es bei den Spielen zwischen den Kindern und ihrem Vater meist ums Kämpfen, um Stärke, um Geschwindigkeit, darum, zu gewinnen. Tatsächlich ging es, betrachtet man es in der Rückschau, vor allem darum, nicht erneut zu scheitern. Ängstliche Zurückhaltung der Kinder wurde abgewiegelt: "Was ist los mit dir? Wir müssen stark sein, streng dich mal an!". Tränen wurden mit Durchhalteparolen und Versprechungen begegnet: "Ich hole euch hier raus, das dauert nicht mehr lange."

Die zerrüttete Beziehung zur Mutter der Kinder, die ebenfalls eine "Heim-Biografie" hatte und die sehr unzuverlässig und den Kindern gegenüber sehr vernachlässigend war, nahm der Vater zum weiteren Anlass, seinen Söhnen die Entwertung des weiblichen Geschlechts zu vermitteln. Schon seine eigene Mutter hatte in seinen Augen als

Mutter und damit als Frau versagt. Die Ablehnung war so offen und überdeutlich in den frauenfeindlichen Tiraden, die die Kinder vom Vater übernommen hatten, dass sie selbst den Begriff "Frau" für ein Schimpfwort hielten.

Neben den wiederholt komplizierten Kontakten zwischen Vater und Söhnen gestaltete sich die Beratung des Vaters als ausnehmend schwierig. Immer wieder erlebte man einen Mann, der den dringenden Wunsch hatte, seine Vaterrolle angemessen zu erfüllen. In diesen seltenen Phasen wirkte er zugänglich, fast selbstkritisch, hielt sich an Vereinbarungen und kam weiter zuverlässig zu den Besuchen. Die meiste Zeit setzten sich jedoch Anfeindungen durch und die formulierte Haltung, die Kinder seien sein Besitz, Seinen Besitz würde er sich nicht nehmen lassen. und erst recht nicht von Leuten, die keine Ahnung von ihm, seiner Geschichte und überhaupt vom echten Leben hatten. Die Schuld an all dem sei im Außen und nicht bei ihm zu finden. Die folgenschweren Zeiten für seine Söhne schienen aus seiner Sicht ein notwendiger Preis zu sein, von dem er nicht realisierte, dass nicht er es war, der ihn bezahlte.

Diesen Groll überwand er in der Zeit, in der die Kinder in unserer Wohngruppe waren, leider nicht. Den eigenen (jenseits der gesellschaftlichen) Erwartungen konnte er nicht entsprechen. Sich aus der Gefangenschaft seiner eigenen Kindheit und Jugend zu befreien, wirklich "eigene" Entscheidungen und alternative Lebensmöglichkeiten zu finden, war eine unüberwindbare Hürde. Sein verqueres Stolz-Gefühl "untersagte" es ihm, Hilfe anzunehmen. In der Arbeit mit Menschen, die eine solche Vergangenheit haben, beginnt man zuweilen zu hadern, denn es kann das Gefühl aufkommen, die vielleicht erste Person zu sein, die einer solchen Familie wirklich helfen könnte, weil man "verstanden" hat:

Die Ereignisse, an die sich Kinder irgendwann (vielleicht erst als Erwachsene) erinnern, sind eingebettet in die jeweilige Realität der Bezugspersonen. In deren Alltag. Je problematischer, unstrukturierter und derangierter dieser Alltag ist, desto eher verschwinden Kinder und ihr Erleben hinter dieser Realität. Sie sind da, um sie wird vielleicht sogar mit aller Kraft "gekämpft", sie werden aber nicht gesehen. Eine traumatische Kindheit mag zeitlich begrenzt sein, ihre Wirkung ist es nicht. Sie wirkt nach innen und vielleicht erst sehr viel später nach außen. In vielen Fällen sogar über Generationen hinweg.

Beim Vater führte seine Vorgeschichte zu Desillusionierung und einer Fortsetzung der erlebten Gewalt. Die Ursachen mögen nachvollziehbar sein, doch was ihm zuvor widerfahren ist, legitimiert nicht, was daraus entstanden ist. Hier endet das Hadern. Denn auch wenn Väter und ihre Kinder auf mitunter ähnliche Weise von ihren Lebensumständen betroffen und ihnen unterworfen sind, kämpfen die Kinder einen anderen Kampf. Es ist ein sehr ungleicher, weil sprachloser Kampf und oftmals richtet er sich aus Mangel an Alternativen gegen ihr Selbst. Dabei schien die Brüder ihr Schicksal manchmal zu einen, doch die Verstörung wird letztlich einzeln erlebt. Wer sollte so jung die richtigen Fragen stellen und Antworten fordern? Die Kinder können allenfalls Signale senden. Es ist unsere Aufgabe, diese Signale zu erkennen, die richtigen Fragen zu stellen und Antworten zu finden. Und die Kinder dabei nicht aus dem Blick zu verlieren und sie gegebenenfalls vor ihren Eltern zu schützen.

Dominik und Fabio leben inzwischen dauerhaft in Wohngruppen. Der Vater hat weiterhin nur unter Aufsicht Kontakt zu seinen Kindern. Die Jungen haben nach wie vor große Mühe, sich anzupassen. Die Zerrissenheit zwischen Loyalität zum Vater einerseits und Einlassen auf Betreuer\*innen andererseits, konnte nicht ganz gelöst, immerhin aber entschärft werden.

Alle Namen und Konstellationen in dieser Fallgeschichte wurden anonymisiert.



#### Belegungsstatistik Kinderwohngruppe 2021

Acht Kinder waren über den Jahreswechsel 2020/2021 in der Kinderwohngruppe untergebracht; weitere 14 Kinder wurden im Verlauf des Jahres 2021 neu aufgenommen und somit wurden insgesamt 22 Kinder im Jahr 2021 betreut.





## Veränderung der Väterrolle

Als ich anfing, mir über die Rolle des Vaters Gedanken zu machen, merkte ich schnell, dass sich seit meiner Kindheit so einiges verändert hat – oder lag es daran, dass ich so "traditionell" aufgewachsen bin, dass ich von diesem Thema in meiner Jugend so wenig mitbekommen hatte?

Damals war Familie als Vater, Mutter, Kind(er) das zumindest in der Öffentlichkeit und in der Wahrnehmung vorherrschende Modell. Die Eltern waren dabei in aller Regel miteinander verheiratet. Andere Lebensmodelle stellten eher die Ausnahme dar, die entweder als Scheitern (elterliche Scheidung) oder unmoralisch ("un"-eheliches Kind) verurteilt wurden. Außereheliche Kinder waren "illegitim".

Dies betraf mich auch persönlich: Als ich erwachsen und selbst Vater wurde, merkte ich, dass ich mit der Geburt meiner Tochter zwar der biologische Vater meiner Tochter war, ich aber ohne die Eheschließung mit der Mutter, meine Tochter nicht hätte "legitimieren" und somit keine rechtlich verantwortliche Position hätte einnehmen können. Ihr und mir haftete ein Makel an.



Team Beratungsstelle Neukölln

Durch den gesellschaftlichen Wandel traten die Phänomene auf, mit denen sich die Gesetzgebung befassen musste: Die Unterscheidung in biologische und rechtliche Väter und deren Rechte und Pflichten sowie vice versa die Rechte der ehelichen und der damals noch unehelich

genannten Kinder. Der diffamierende "un-"Begriff wurde schließlich gestrichen und durch das beschreibende nicht-ehelich ersetzt.

Neben diesen rechtlichen Konstruktionen gibt es natürlich noch den sozialen Vater. Diese Person ist aus der Perspektive des Kindes die Person, die ihm Geborgenheit, Sicherheit und eine tragfähige Beziehung bietet. Diese Person kann natürlich der biologische bzw. der rechtliche Vater sein – muss es aber nicht. Wenn sich früher die leibliche Mutter von diesem sozialen Vaters trennte, war seine rechtliche Position, was zum Beispiel Umgang zu seinem sozialen Kind angeht, sehr schwach. Die emotionale Beziehung des Kindes zum sozialen Vater wurde nicht berücksichtigt. Dies wurde zum Glück inzwischen ebenfalls vom Gesetzgeber korrigiert: Auch ein sozialer Vater hat zumindest Umgangsrechte, wenn sie dem Wohl des Kindes nicht widersprechen.

Als Familienberater in einer Fachberatungsstelle wie dem Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V. habe ich zudem in den letzten Jahrzehnten eine deutliche Veränderung der tatsächlichen und gelebten Vaterrolle miterleben dürfen.

Nicht nur das Bild der Familie hat sich deutlich verändert, mir scheint auch das Selbstverständnis des Vaters und dessen Bild in der Gesellschaft hat sich sehr gewandelt. Meine Kindheit war noch stark vom "mächtigen Vater" bestimmt. Nicht selten hörte man aus den Wohnungen meiner Spielkamerad\*innen Sätze wie: "...warte mal, bis Papa nach Hause kommt." oder "...wenn das Papa erfährt, dann..." Damals, so wirkte es, war der Vater die Judikative und die Exekutive in einer Person, einer, der wusste, wo es lang geht – der Kapitän auf dem Schiff "Familie", der Ernährer und häufig auch der "Bestimmer".

In meiner Arbeit mache ich aber seit Jahren ganz andere Erfahrungen: Ich habe es häufig mit Vätern zu tun, die sehr wohl integriertes Mitglied der Familie sein wollen und es auch sind. Väter, die berufliche Möglichkeiten hinter die Bedürfnisse der Familien oder ihrer Kinder stellen und bereit sind, die Kinder und die Familie an die erste Stelle zu setzen. Väter, die ein Verständnis haben, dass Kinder Begleitung, Überschaubarkeit in ihrem Leben und Kontinuität benötigen, Väter, die sich bewusst und geplant in Elternzeit begeben usw. Offensichtlich hat das veränderte Familienbild, in dem nicht nur die Mutter Verantwortung für die Care-Arbeit in der Familie übernimmt, auch zu einer Veränderung der Vaterrolle geführt – was hier in der Beratungsstelle spürbar ist.

Auch scheint der Anspruch der Mütter an die Väter ihrer Kinder verändert. Frauen erwarten von ihren Partnern Engagement, Beteiligung und Unterstützung bei den von der Familie zu bewältigenden Aufgaben. Oftmals fällt es jedoch schwer, auf der einen Seite diesen Anspruch angemessen zu formulieren und auf der anderen Seite dann auch die Verantwortung so zu übertragen, dass die Art und Weise, wie der Vater die Dinge mit seinen Kindern regelt, eben Seine und somit eine andere als die der Mutter sein kann (und sollte). Und so suchen Väter wie Mütter unsere Beratungsstellen auf, um eine gemeinsame Grundrichtung der Erziehung herauszuarbeiten oder wollen als Eltern ins Gespräch kommen, um sich über Aufgabenteilung zu verständigen.

Vorangegangen sind einem ersten Termin bei uns oftmals "eigene" Versuche, die Kommunikation zu verändern bzw. zu verbessern, weil die Familie ins Ungleichgewicht geraten ist. Diese sind aber ohne Hilfe einer Fachberatungsstelle gescheitert, manchmal steht die Trennung der Eltern im Raum oder wurde vollzogen und wir werden dann leider allzu oft "zu spät" ins Boot geholt. Dennoch ist der Wunsch, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen, vorhanden, allein die Art und Weise bedarf häufig Unterstützung von außen.

Selbstredend gibt es in unseren Beratungsstellen Väter, die sich nach wie vor mit körperlicher Gewalt bei ihren Kindern durchsetzen, wenn diese nicht das tun, was sich der Vater wünscht und erwartet. Mit diesen Vätern reden wir dann in der Beratung über Erfolg und Misserfolg, Provokationen, gelingende und misslingende Beziehungen, das Erleben des Vaters und natürlich das Erleben der Kinder in der akuten Situation sowie innerhalb des Beziehungsgeschehens. Bei diesen Vätern finden wir häufig eine starke Verwirrung und Verunsicherung vor.

Erst letztens berichtet mir ein Vater, wie sehr er den Satz "Ein Klaps auf den Po hat noch niemandem geschadet." verinnerlicht hat. Er habe diesen Satz nie für gut befunden, aber in Situationen, denen er sich nicht gewachsen fühlt, sei dieser Satz der "Ausweg"…

Aber wie es bei uns Menschen so ist - es ist nie zu spät Dinge zu hinterfragen und bereits eingenommene Sichtweisen zu verändern und neu zu bewerten.

## **Jahresrückblick 2021**

### **Januar**

Unsere Wohngruppenkinder begrüßen mit ihren Betreuer\*innen das neue Jahr. Acht Kinder waren über den Jahreswechsel 2020/2021 in der Kinderwohngruppe untergebracht; weitere 14 Kinder wurden im Verlauf des Jahres 2021 neu aufgenommen und somit wurden insgesamt 22 Kinder im Jahr 2021 betreut.

### **Februar**

Wir waren am "#GRIPSistda
TheaterPowerPaket für Oberschulen" des Grips-Theaters beteiligt, indem wir zu Corona im Kapitel "Erwachsenwerden und Identität" Fragen beantwortet haben. Das TheaterPowerPaket mit unserem Fachgespräch können Sie unter https://grips.online/theater-powerpaket-fuer-oberschulen kostenlos downloaden.

### März

Im März trat eine Reform des Jugendschutzgesetzes in Kraft, die relevante Internetdienste verpflichtet, "angemessene und wirksame strukturelle Vorsorgemaßnahmen für eine unbeschwerte Teilhabe zu treffen (sogenannte Anbietervorsorge)", sodass die Kinder und Jugendlichen besonders vor Interaktionsrisiken wie Mobbing, sexualisierter Ansprache ("Cybergrooming"), Hassrede u. a. geschützt werden, sowie bessere Möglichkeiten für Eltern vorzuhalten, die Mediennutzung ihrer Kinder zu begleiten und zu steuern.

# **April**

Im Rahmen einer Anhörung am 23. April 2021 im "Ausschuss für Sport" des Berliner Abgeordnetenhauses zum Thema "Kindesmissbrauch im Berliner Sport" wurde von uns ein Vortrag gehalten. Die Prävention sexualisierter Gewalt durch guten institutionellen Kinderschutz im Breitensport stand im Fokus des Beitrages.

Unser Angebot für Jugendliche im Jugendnotmail-Projekt wird erweitert: Seit April ist es möglich, mit einzelnen Jugendlichen (schriftlich) in Echtzeit zu chatten. Dieser direkte Austausch wird in den folgenden Monaten vielfach nachgefragt und stellt eine sinnvolle Ausweitung dar. Dazu sind wir damit beschäftigt, neues Informationsmaterial zu erstellen und in der Folge nach den Sommerferien

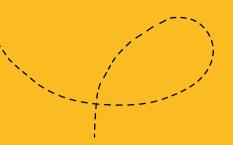
auf Nachfrage an die Schulen zu verschicken, damit die Schüler\*innen dort über diese Möglichkeit der niedrigschwelligen, anonymen Hilfe informiert werden können.

### Mai

Alles neu macht der Mai: Die Novelle des Kinder- und Jugendhilfegesetzes trat in Kraft. Aus Jugendhilfe wurde Jugendstärkung! Jugendhilfe wird inklusiv, die Beschwerde- und Teilhabemöglichkeiten gesetzlich festgeschrieben und die Wege des Kinderschutzes weiter konkretisiert.

### Juni

Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie hat einen "Handlungsleitfaden Kinderschutz" beim Verdacht auf Kindeswohlgefährdung für den Bereich der Schulen herausgegeben. Diese sehr übersichtliche Hilfe stellt ein gutes Instrument für Lehrer\*innen und Schulsozialarbeiter\*innen dar und erleichtert auch uns die beratende Kooperation mit den Schulen. Wir sind in dieser Broschüre als eine der Stellen benannt, die Fachberatungen in diesem Verfahren anbieten: seitdem sind die Anfragen nach Fachberatungen aus den Schulen deutlich gestiegen.



### Juli

Die Wohngruppenkinder konnten mit ihren Betreuer\*innen auf Sommerreise fahren. Ein wichtiges Ereignis im Jahreslauf – und im Leben der Kinder, die zum Teil noch niemals außerhalb Berlins gewesen sind, noch in Urlaub gefahren waren. Die zwei Wochen am See, mit Ausflügen an die Ostsee, O-Ton "Feuerlager" (Lagerfeuer), Bootsfahrten und Basteln verflogen für die Kinder wie im Flug.

# **August**

Eine Begehung der Außenanlagen der Wohngruppe ergab einen hohen Spielplatz-Sanierungsbedarf - oder die drohende Schließung des Spielplatzes im Garten! Aufgrund von Gefährdungssituationen durch die Herkunftsfamilien in Verbindung mit den vielschichtigen Traumata der Kinder sowie den Einschränkungen, die die Corona-Pandemie mit sich gebracht hat, ist der interne Spielplatz für unsere Arbeit mit den Kindern und für die Kinder von außerordentlicher Bedeutung! Aber so viel sei verraten: Dank zahlreicher und großzügiger Spenden werden wir im nächsten Jahresbericht das sehenswerte Ergebnis präsentieren können.

# September -

Die Wohngruppenkinder konnten eine lang pausierte Aktivität wieder aufnehmen: Das monatliche Reiten fand ab Herbst wieder statt! Der Hof, auf den wir fahren, geht sehr respektvoll mit Tieren und Kindern um, der aufmerksame Kontakt zwischen Mensch und Tier und das behutsame Heranführen an die Pferde ist stets aufregend und für die Kinder eine sehr einprägsame Erfahrung, die sie im Spiel nacherleben.



### **Oktober**

Nach der Corona-Zwangspause konnte auch das Kiezfest in Neukölln endlich wieder stattfinden, wenn auch in dezentraler Form als Rally durch den Kiez: Am 1. Oktober kamen nachmittags etwa 200 Kinder an unseren Murmelbahn-Stand vorbei und holten sich ihre Stempel ab. Den begleitenden Eltern konnten wir Informationen über unsere Angebote mitgeben.

### **November**

Und noch eine Tradition konnte wieder aufgenommen werden: Mit den "Leos" gab es für die Wohngruppenkinder ab dem Spätherbst wieder gemeinsame Aktionen, u. a. zum Zoobesuch, Drachen steigen und Plätzchenbacken.

### **Dezember**

Was lange währt: Unsere neue Webseite geht online! Wir freuen uns sehr, für die Bürger\*innen, für Klient\*innen und Fachpublikum zeitgemäß sichtbar zu sein.

Bei einer online stattfindenden
Tagung des Trauma-Netzwerkes
Berlin hielten wir Mitte Dezember
einen Vortrag zu den Aspekten von
"Kinderschutz in der Traumatherapie
von Müttern". Dieses Berliner Netzwerk-Projekt ist besonders, weil es
nicht nur verschiedene Professionen,
sondern auch die traumatisierten
Betroffenen miteinander ins Gespräch bringt.

### Unser Dank gilt ...

- der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Abt. III Jugend und Kinderschutz für die Finanzierung und fachliche Begleitung der Beratungsstellen sowie der Abt. V Familie und frühkindliche Bildung Bereich Finanzierung und Haushalt für die produktive Zusammenarbeit sowie dem Bereich Einrichtungsaufsicht als wertschätzende Kontrollinstanz für die Kinderwohngruppe,
- den Mitarbeiter\*innen der Berliner Jugendämter für die gute Kooperation und die Wahrnehmung unserer Angebote,
- dem Bezirk Lichtenberg für die Finanzierung von Angeboten Früher Hilfen in unserer Beratungsstelle Hohenschönhausen.
- den Kolleg\*innen vom Kindernotdienst für ihre kollegiale Zusammenarbeit,
- den Fortbildungsinstituten, die uns als Referent\*innen buchen.

 der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren

und nicht zuletzt allen unseren Kolleg\*innen der beiden Beratungsstellen und der Kinderwohngruppe für ihre engagierte und ehrenamtliche Mitarbeit im Verein Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V.

# Wir bedanken uns besonders bei folgenden Vereinen, Organisationen und Firmen:

- Lions Förderverein Pariser Platz e.V.
- o Inner Wheel Club Berlin Spree e.V.
- Elsbach-Stiftung
- Berlin-American Club e.V.
- Leo-Club Quadriga Berlin e.V.
- H.E.M. Stiftung
- D2mBerlin GmbH
- Bethmann Bank
- freshfields LLP
- Benno Müller Stiftung
- Kitopia Diekhof



#### Unsere Verbundenheit und Dankbarkeit gilt

- unseren F\u00f6rdermitgliedern, denen das Kinderschutz-Zentrum Berlin am Herzen liegt,
- unseren vielen Spender\*innen, die uns ganz regelmäßig und äußerst großzügig unterstützen. Uns freut insbesondere, dass es zu Ihnen eine enge Verbundenheit gibt, sodass wir uns mit unseren Nöten unkompliziert an Sie wenden können und ein offenes Herz finden

#### **Unser besonderer Dank geht**

- an die Leos, die in hervorzuhebender Treue die Festtage und Wochenenden der Kinderwohngruppe bereichern,
- posthum an diejenigen, die uns in ihrem Testament bedachten oder deren Trauergäste gespendet haben,
- an all die Spender\*innen, die uns in diesem Jahr zum ersten Mal unterstützt haben. Es rührt uns sehr, dass Sie uns uneigennützig bedacht haben.

Aus datenschutzrechtlichen Gründen sind wir leider dazu verpflichtet auf die namentliche Nennung der einzelnen Spender\*innen zu verzichten.

#### Sie ermöglichten uns:



Die 14-tägige Sommerreise der Wohngruppenkinder.



Die Möglichkeit, Dolmetscher\*innen zu bezahlen für Beratungen mit Eltern mit Migrationshintergrund.



Neue Arbeitsmaterialien für die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapien.



Oster- und Weihnachtsgeschenke für die Wohngruppenkinder und so viel mehr.



Das monatliche therapeutische Reiten für die Wohngruppenkinder.



Die Renovierung unseres Spielplatzes im Garten.



Neue Gartenmöbel und Sitzbänke.

Auch der "laufende Betrieb" ist ohne Ihre Unterstützung nicht möglich. Das Kinderschutz-Zentrum Berlin ist neben der Finanzierung durch öffentliche Mittel substanziell auf weitere Einnahmen angewiesen, da wir stets einen Anteil an Eigenmitteln einbringen müssen.



## Spenden und Unterstützen

Seit nunmehr 45 Jahren wird die Arbeit des Kinderschutz-Zentrums Berlin durch die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie fachlich anerkannt und durch Zuwendungen finanziell gefördert.

Ein Teil der Kosten, insbesondere der Kinderwohngruppe und der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, wird über Entgelte im Rahmen von Einzelabrechnungen mit den Berliner Bezirken finanziert.

Das Kinderschutz-Zentrum Berlin ist auf weitere Einnahmen angewiesen, um das Angebot aufrecht zu erhalten und um auf aktuelle Problemlagen mit neuen Ideen reagieren zu können. Und natürlich für all die großen und kleinen Wünsche unserer Kinder und Jugendlichen... Dazu brauchen wir eine breite Unterstützung durch Spender\*innen und Förder\*innen

Die Arbeit des Kinderschutz-Zentrums Berlin kann darüber hinaus nur wirksam gelingen, wenn engagierte Bürger\*innen sich aktiv für den Schutz der Kinder vor Gewalt, Vernachlässigung und sexuellem Missbrauch einsetzen.

#### Sie können helfen, indem Sie

- sich f
  ür den Schutz der Kinder einsetzen,
- O Kindern und Eltern die Brücke zu uns bauen,
- o unsere Arbeit mit einer Spende unterstützen,
- förderndes Mitglied des Kinderschutz-Zentrums Berlin werden.

#### **Spendenkonto**

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE68 1002 0500 0003 3884 04
BIC BFS WDE 33 BER

#### **Online-Spenden**

Über unsere Webseite **www.kszb.de** können Sie uns online die Erlaubnis zu einem Bankeinzug erteilen. Das dort hinterlegte Spendenformular befindet sich auf einem besonders geschützten Server der Bank für Sozialwirtschaft. Die Übertragung Ihrer Daten erfolgt verschlüsselt.

#### **Charity-Shopping**

Wenn Sie sich bei smile.amazon anmelden, erhalten wir vom Onlineportal einen prozentualen Anteil des Einkaufswertes als Spende, ohne dass Sie mehr bezahlen müssen.

#### Fördermitgliedschaft

Werden auch Sie Fördermitglied und unterstützen Sie auf diese Weise kontinuierlich unsere Arbeit. Das Antragsformular finden Sie auf unserer Webseite unter www.kszb.de.

Ihre Spenden und Förderbeiträge sind steuerlich absetzbar. Für die Ausstellung einer entsprechenden Bescheinigung benötigen wir Ihren Namen und Ihre Anschrift.

Im Trauerfall
Geldspenden statt Kranzund Blumenspenden

**Regelungen zu Lebzeiten** Vermächtnisse, Erbschaften und Schenkungen

Und auch so können Sie helfen: **Feierliche Anlässe** Spenden statt Geschenke

© Nathan Dumlao | unsplash.com

# Fördernde, Mitgliedschaften und Kooperationen

Das Kinderschutz-Zentrum Berlin wird gefördert durch:

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

**BERLIN** 



Der Verein Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V. ist:







Mitglied bei der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren e.V. Mitglied des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (Landesverband Berlin) Unterzeichner der Initiative Transparente Zivilgesellschaft

Unser Projekt Jugendnotmail.Berlin ist ein Kooperationsprojekt mit:









Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V.